

# Tanzen für die Freiheit

Die Fuera de Foco Crew aus Buenos Aires verwandelt die Studiobühne im Theater in ein pulsierendes Krafffeld.

**Birgit Compin**

**Gütersloh.** Fatima (20), Miguel (12), Fabian (15), Emma (13) und Isa (12) sind gekommen, um zu erzählen. Nicht mit Worten, sondern mit ihren Körpern. Jede Bewegung, jeder Sprung, jede Geste spricht von einem Leben zwischen Angst und Hoffnung, zwischen Unterdrückung und Aufbruch. Von einem Alltag in La Cava, einem Armenviertel von Buenos Aires, wo Zukunft keine Selbstverständlichkeit ist, sondern ein hart erkämpftes Versprechen.

Am Donnerstag verwandelt die „Fuera de Foco Crew“ die Studiobühne im Theater Gütersloh in ein pulsierendes Krafffeld. Kein plüschiges Premierengefühl, sondern gespannte Stille, gemischtes Publikum, Familien und Jugendliche, versierte Theatergänger und Neugierige. Was folgt, ist keine Show, sondern eine Botschaft – getanzt direkt ins Herz. „Rompiendo el Silencio – Das Schweigen brechen“ heißt das Stück. Und genau das geschieht. Kein großes Bühnenbild, kein Schnickschnack. Spotlights, Schatten, Videos aus der Heimat auf Leinwand – und dazwischen fünf Körper, die erzählen, was sonst verschwiegen wird.

Urban Dance, Hip-Hop, harte Beats. Dann wieder ein-

gefrorene Momente: ein Mädchen kauert sich zusammen, ein Junge streckt den Arm ins Leere. Schweigen wird sichtbar, bekommt Gewicht. Schweigen, das politisch gewollt ist, das auferlegt wird, das kleinmacht. Aber auch Schweigen, das sich wehrt. Das zerspringt, wenn jemand aus der Gruppe ausbricht, sich ins Licht stellt, lautlos schreit und wieder in die Gemeinschaft zurückfällt.

Die Choreographie lebt von diesem Wechsel: zarte Berührungen, gegenseitige Stütze – im nächsten Augenblick Abwehr, Widerstand, fast Aggression. Verletzlichkeit trifft Kampfgeist. Dazu Sounds, die eher pochen als klingen: Herzschlag, Atem, Tritte. Man spürt, wie es sich anfühlt, unsichtbar gemacht zu werden.

Die Fuera de Foco Crew gibt es seit 2016. Gegründet von Romina Sosa, Künstlerin und Aktivistin, die eng mit der Organisation „Crear vale la pena“ verbunden ist. Deren Name heißt übersetzt: „Kreativ sein lohnt sich“. Und genau darum geht es: Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen eine Stimme zu geben. Aus einer Fraueninitiative in einem Vorort von Buenos Aires ist längst eine große Kulturbewegung geworden, die in über 40 Schulen aktiv ist. Die Fuera de Foco Crew

selbst umfasst rund 30 Tänzer und Tänzerinnen – fünf von ihnen sind jetzt auf Tour in Deutschland. Ihre Arbeit verbindet Urban Dance, Theater und politische Themen: Diskriminierung, Armut, Rassismus, soziale Ungleichheit. Kunst wird hier nicht zum Ornament, sondern zum Werkzeug, um Grenzen aufzubrechen und Klischees zu zerschlagen.

Die Tour ist Teil der „KinderKulturKarawane“, die seit mehr als 25 Jahren Gruppen aus Lateinamerika, Afrika und Asien nach Deutschland bringt. Ziel: Räume schaffen für

Begegnung, Austausch und gemeinsames Nachdenken über eine nachhaltige Zukunft.

Workshops gehören ebenso dazu wie Aufführungen. Gütersloh kennt dieses Format längst – mehrfach waren Ensembles aus „Crear vale la pena“ hier zu Gast.

Diesmal also Fatima, Miguel, Fabian, Emma und Isa. Alle fünf im selben Viertel aufgewachsen, alle Teil einer Gemeinschaft, die gelernt hat: Tanz ist Sprache. Tanz ist Widerstand. Tanz bedeutet Freiheit.

Wer an diesem Abend in der Studiobühne sitzt, wird Teil

des Erlebnisses. Minutenlang herrscht eine Stille auf den Stühlen, die fast schmerzt. Kein Husten, kein Rascheln. Nur Augen, die folgen, Körper, die mitgehen. Dann bricht mitten in einer Szene spontaner Applaus los, fast erleichtert. Am Ende: langer, lauter Beifall. Fünf strahlende Gesichter, verschwitzt und beseelt. Davor Menschen, die sich verstohlen die Augen wischen, die diskutieren, Fragen stellen, leise, bewegt.

War es perfekt? Das musste es gar nicht. Manche Übergänge wirkten improvisiert, als suchte die Crew nach der Balance zwischen Stille und Explosion. Doch genau das ist der Punkt: Schweigen bricht nicht glatt und ästhetisch. Es bricht kantig, unvollständig, manchmal mitten im Satz. Und gerade das macht es wahr.

„Rompiendo el Silencio“ ist kein Tanzabend, den man mal eben so mitnimmt. Es ist unbequem, roh, manchmal verstörend – und genau deshalb stark. Ein Manifest gegen Diskriminierung, gegen das Unsichtbarmachen. Ein Appell, den Dialog zu wagen, statt sich zurückzuziehen. Die Tänze sind jung und stark, traurig und impulsiv. Jede Bewegung schreit: Seht uns an, wie wir kämpfen müssen. Seht, was man verlieren kann – haltet eure Freiheit fest.



Fabian (15), Fatima (20), Emma (13), Miguel (12) und Isa (12) kamen zu fünft nach Deutschland. Doch auf der Leinwand tanzen sie gemeinsam mit ihrer Crew in Buenos Aires. Foto: Birgit Compin